



REITSCHULE

Das wilde Kind von Bern

Für die einen ständiger Stein des Anstosses, für die andern Wahrzeichen für Jugendkultur und Lebensqualität: Die Reitschule ist das wilde Kind von Bern. Seit Regierungsstatthalter Christoph Lerch Massnahmen verfügt hat, um die Lärmbelastung zu reduzieren, ist sie erneut in aller Munde.

Wer am 5. Mai die Zeitung aufschlug, staunte nicht schlecht. Zum einen über die strengen Verfügungen, die Christoph Lerch gegen die Reitschule verhängte. Zum andern aber auch über die harsche Kritik, auch aus Reihen der SP und JUSO, die unmittelbar darauf folgte. Für die SP sind zwei Dinge wichtig. Erstens: Sie verurteilt den zum Teil primitiven Stil der Kritik an Christoph Lerch aufs Schärfste. Zweitens: Sie teilt die Haltung des Regierungsstatthalteramts inhaltlich zum grössten Teil nicht.

Reitschule: ein Fall für die Politik

Seit es die Reitschule gibt, streitet man sich über sie. Allein in diesem Jahr hat der Stadtrat sechs Mal über die Reitschule diskutiert – ohne etwas zu beschliessen –, im letzten Jahr waren es 15 Mal. Es scheint, als würden die Bürgerlichen nicht müde, die Reitschule wieder und wieder zu kritisieren und schlechtzureden. Viel genützt hat es nicht: die Bevölkerung hat sich in jeder der fünf Volksabstimmungen, die die Reitschule abschaffen, abreißen, in ein Parking umwandeln oder an den Meistbietenden verkaufen wollten, klar hinter das autonome Kultur- und Begegnungszentrum gestellt.

Tatsache ist: die Reitschule ist das grösste Jugend- und Kulturzentrum der Stadt Bern und übernimmt wichtige sozialpolitische Aufgaben. An den Wochenenden versammeln sich in der Reitschule und auf dem Vorplatz hunderte, manchmal tausende von Menschen, um Konzerte, Filme, Partys oder ein Theater zu besuchen oder einfach auch nur, um einen der letzten Freiräume ohne Konsumzwang zu erleben. Ohne gewisse offene Fragen in Bezug auf die Sicherheit beschönigen zu wollen, muss man vor diesem Hintergrund doch immer wieder festhalten: die Reitschule hat ein beachtliches Kulturangebot und sie hat ihre AktivistInnen und Gäste in den allermeisten Fällen im Griff.

Schwierige Auflagen

Der Hintergrund der neuerlichen Debatte ist ein juristischer. 81 Lärmklagen gegen die Reitschule gingen im letzten Jahr beim Regierungsstatthalteramt ein. Da ein Nachtlebenkonzept, auf das sich der Regierungsstatthalter hätte stützen können, bisher aussteht, bildet das kantonale Gastrogesezetz die Grundlage für den Entscheid.

Dass der Regierungsstatthalter in der schwierigen aktuellen Debatte um Reitschule und Nachtleben entschieden hat, anerkennt die SP. Was er entschieden hat, stuft sie als schwierig bis nicht umsetzbar ein. Positiv ist, dass die Cafete in die Betriebsbewilligung aufgenommen und damit legalisiert wird. Ob es sinnvoll ist, dass die Vorplatzbar ab 0.30 Uhr keine Getränke mehr verkaufen darf – darüber kann man sich streiten. Als problematisch stuft die SP Stadt Bern den Entscheid ein, dass nach dem Zapfenstreich alle konsumierenden Gäste ins Innere des Gebäudes zu verweisen sind. Zwar hat Christoph Lerch diesen Punkt im Nachhinein präzisiert und festgehalten, dass Personen, die ihre Getränke selbst mitbringen, auf dem Vorplatz bleiben dürfen und die Wegweisungspflicht der Reitschule lediglich in der Aufforderung bestehe, ihr Bier auszutrinken und ins Innere der Reitschule zu gehen. Doch auch diese Forderung hält die SP für problematisch, weil sie bei grossen Menschaufkommen schlicht nicht umsetzbar ist und mehr Sicherheitsprobleme verursachen als lösen würde. Zudem ist ein belebter Vorplatz eine wichtige Massnahme gegen die Bildung einer Drogenszene.

Wohnen vs. Nachtleben

Der Statthalter-Entscheid zur Reitschule hat zwei Dinge offenbart. Erstens: Die geltenden Gesetze sind veraltet und untauglich, um aktuelle Probleme zu lösen; sie werden im Fall der Reitschule niemandem gerecht, würde dies doch bedeuten, dass die Reitschule gleich behandelt wird wie eine kleine Bar in der unteren Altstadt.

Zweitens: Der Ball liegt nun bei der Politik. Wir brauchen ein Konzept, wie Nachtleben und Wohnen in der Stadt organisiert und unter einen Hut gebracht werden. Einfach ist das nicht, das hat zuletzt die Diskussion zur Bauordnung 2006 gezeigt. Aber es ist machbar und notwendig. Nur mit einer klaren Haltung von Stadt- und Gemeinderat kann das Vakuum gefüllt werden, das sich in diesem Konflikt so überdeutlich gezeigt hat.



Gleich zu behandeln wie eine kleine Bar in der unteren Altstadt? Die Reitschule von Bern.



Annette Lehmann
und **Leyla Gül**
Präsidentin und
Vizepräsidentin
der SP/JUSO-Fraktion
des Stadtrats

TRAM REGION BERN

Die zweite Tramachse vergrössert die Realisierungschance des Riesenprojekts

Die vorgelegten Studien zur Zweckmässigkeitsbeurteilung einer zweiten Tramachse sind eine gute Diskussionsgrundlage für die Weiterentwicklung und Ergänzung des Projekts Tram Region Bern. Sie zeigen, dass das Ziel der Entlastung der Innenstadt mit vertretbarem Aufwand erreicht werden kann, und vergrössern damit die Realisierungschancen des Trams Region Bern.

Mit dem Entscheid für die Variante «Altstadt Nord» kann die Netzstabilität des ganzen Tramnetzes entscheidend erhöht werden, was auch im Hinblick auf zukünftige Erweiterungen wichtig ist. Das grosse städtebauliche Potential der Variante über die Lorrainebrücke bleibt dabei noch unausgeschöpft; dies kann aber mit einer Tramlinie «Wyler» nachgeholt werden. Ein weiterer positiver Aspekt der vorgeschlagenen Lö-

sung ist, dass auch der Bereich Hirschengraben in die Abklärungen miteinbezogen wurde.

Noch sind damit nicht alle Fragen geklärt. Deshalb soll nun rasch das eigentliche Vorprojekt erarbeitet werden, damit die Zeitspanne zwischen Inbetriebnahme des Trams Region Bern und jener der zweiten Tramachse so kurz wie möglich ausfällt. Dabei sind knifflige

Probleme zu lösen: So sind für die vom Projekt beeinträchtigten Verbindungsachsen des Veloverkehrs zwingend tragfähige Lösungen zu suchen und die Sicherheit der Velofahrenden muss auch bei den neuen Gleisanlagen gewährleistet sein. Lage, Anordnung und Erreichbarkeit der Haltestellen an der neuen Linienführung insbesondere bei Bahnhof, Hirschengraben und Zytglogge müssen überprüft werden. Wichtig ist auch sicherzustellen, dass die Entlastung der Hauptgassen auch wirklich den Fussgängerinnen und Fussgängern zugute kommt – und nicht etwa dem Anlieferverkehr.

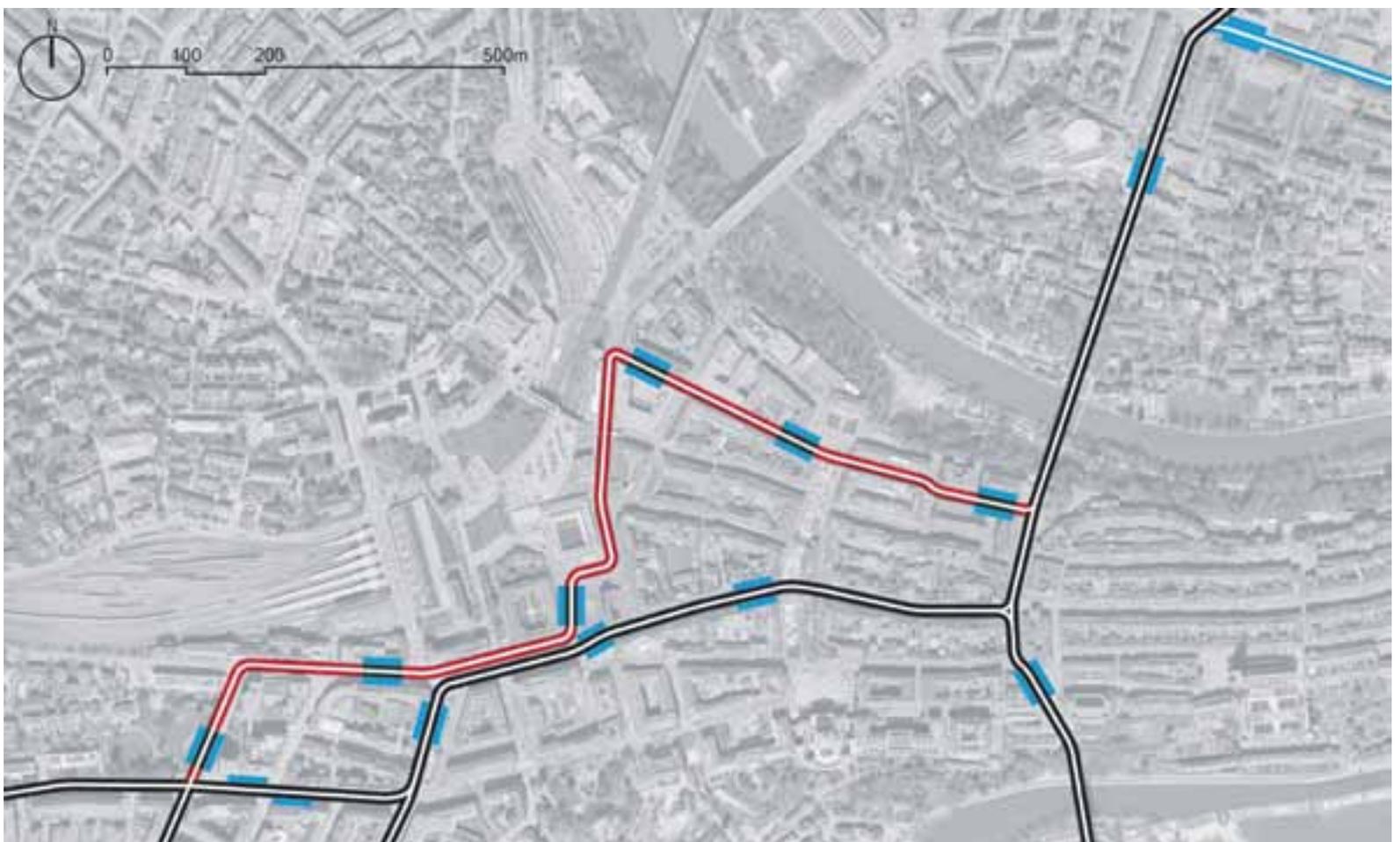
Die geplante Reduktion des motorisierten Individualverkehrs auf der Achse Bahnhofplatz ist sehr zu begrüssen. Der MIV kann auch im übrigen betroffenen Perimeter eingeschränkt werden, um den nötigen Platz für den Langsamverkehr zu schaffen.

Die geplante Reduktion des motorisierten Individualverkehrs auf der Achse Bahnhofplatz ist sehr zu begrüssen.

Probleme zu lösen: So sind für die vom Projekt beeinträchtigten Verbindungsachsen des Veloverkehrs zwingend tragfähige Lösungen zu suchen und die Sicherheit der Velofahrenden muss auch bei den neuen Gleisanlagen gewährleistet sein. Lage, Anordnung



Felix Hauser ist Mitglied der Parteileitung SP Stadt Bern und Leiter der AG Stadtentwicklung.



Mit der Variante Altstadt Nord kann die Netzstabilität des gesamten Tramnetzes erhöht werden.



Mag Herausforderungen und Veränderungen: Mirjam Veglio, Kandidatin für das Gemeindepräsidium von Zollikofen

Die Zeit ist reif für Mirjam Veglio

Nach Jahrzehnten männlicher und bürgerlicher Herrschaft tritt mit Mirjam Veglio eine linke Frau für das Gemeindepräsidium von Zollikofen an. Die 45-jährige Betriebsökonomin ist erfahren, motiviert und weiss, was auf sie zukommt: seit 2011 führt sie als Gemeinderätin das Departement für Soziales. Bei den Wahlen am 25. November hat Mirjam mit Daniel Bichsel, SVP, einen Herausforderer.

regiolinks: Mirjam, du kandidierst im November für das Gemeindepräsidium von Zollikofen. Warum?

Mirjam Veglio: Hierfür habe ich ein ganzes Bouquet an Gründen: Ich bin Politikerin aus Überzeugung und Leidenschaft. Seit rund 12 Jahren gestalte ich die Politik in Zollikofen mit. Als Gemeindepräsidentin könnte ich verstärkt Akzente setzen. Im Mittelpunkt meiner Politik stehen der Mensch und seine Umwelt. Einen Schwerpunkt lege ich auf die so genannten «weichen Faktoren»: Lebens- und Umweltqualität haben für mich Priorität im politischen Handeln.

Persönlich mag ich Veränderungen und Herausforderungen – dieses anspruchsvolle Amt ist unbestritten eine reizvolle Aufgabe, die ich mit Freude bewältigen würde. Nach Jahrzehnten männlicher und bürgerlicher Herrschaft wäre es mir zudem eine Freude und Ehre, dieses Amt als Frau für die SP zu gewinnen.

Welches sind die grössten Herausforderungen, die deine Gemeinde in den nächsten Jahren zu lösen hat?

Die Verkehrsbelastung auf der Bernstrasse ist sicher eine der grössten Herausforderungen. Rund 25 000 Autos pro Tag fahren bzw. stauen sich durch Zollikofen. Eine erste Verbesserung erhoffe ich mir vom geplanten Verkehrsmanagement Bern-Nord, das die Verkehrsströme besser lenken soll. Es sind aber zusätzlich weitere innovative Lösungsansätze nötig, um den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren. Möglicherweise liegen diese beim Roadpricing oder bei Fahrgemeinschaften im Sinne von: Durchfahrt ist nur noch für Autos mit mindestens zwei Personen gestattet.

Ein weiteres Thema ist die Ortsplanung. Die letzte Revision liegt lange zurück und in den letzten Legislaturen war diese Frage schlicht keine. Kanton und Region haben mit dem regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept eine klare Strategie, welche Entwicklung sie wo wollen. Zollikofen muss sich der Frage des Wachstums ebenfalls stellen und definieren, in welchem Mass und in welchem Zeitrahmen dieses stattfinden soll.

Du bist seit dem 1. Januar 2011 als Gemeinderätin für das Departement Soziales zuständig. Welches waren bisher deine grössten Erfolge? Welche Geschäfte waren eher schwierig?

Einen Höhepunkt stellte das «Merci-Fest» zur Honorierung der Freiwilligenarbeit im Herbst 2011 dar. Rund 500 Freiwillige kamen der Einladung der Gemeinde nach. Fairerweise muss

ich einen Teil des Erfolgs an meinen Vorgänger Michel Cotting weiterreichen: Er hat seinerzeit erreicht, dass der Kredit für die Honorierung der Freiwilligenarbeit gesprochen wurde.

Im Herbst steht der Entscheid über die definitive Einführung von be@midnight an – das Projekt «offene Turnhallen», das Jugendliche einlädt, am Samstagabend Sport zu machen. Das Projekt hatte während der 3-jährigen Pilotphase im Grossen Gemeinderat einen schweren Stand. Aufgrund der hohen Besucherzahlen und der guten Rückmeldungen bin ich jedoch zuversichtlich, dass die definitive

«Lebens- und Umweltqualität haben für mich Priorität im politischen Handeln.»

Einführung von be@midnight eine Mehrheit finden wird.

Neben deinem politischen Amt hast du einen anspruchsvollen Job, du leitest die Kita Wirbelwind und bist zweifache Mutter und Familienfrau. Wie bringst du all das unter einen Hut?

Nun, ein Tag in meinem Leben hat 36 Stunden – somit ist mein Hut ziemlich gross ;-) Ernsthaft: es ist in der Tat nicht immer einfach, die richtige Balance zu finden. Ich setze bewusst Prioritäten und kenne meine Grenzen. Durch gute Planung, gepaart mit einem realistischen Zeitmanagement, schaffe ich den Spagat in der Regel ganz gut. Wichtig ist mir dabei, dass genügend Zeit für Familie und Musse bleibt.

Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt

Seit zwei Jahren gibt's in der Hauptstadt wieder eine Falkengruppe. Viele Interessierte fragen sich erst mal: Was sind eigentlich die Roten Falken und was macht diese Kinder- und Jugendgruppe aus?

Natürlich gäbe es über die Roten Falken eine ganze Menge zu erzählen, aber das Wichtigste ist, dass bei uns das Gruppenerlebnis jenseits von Konkurrenz und Konsum in Vordergrund steht. Wir bemühen uns um eine alternative Form von Pädagogik, die von Werten wie Solidarität, Mitbestimmung und ökologischem Bewusstsein ausgeht. Während unse-

ren Gruppenaktivitäten und Lagern versuchen wir aus vorgespurten Erziehungsmustern auszubringen und ein gleichberechtigtes Zusammenleben zu pflegen und zu üben. Unsere Gruppe organisieren wir basisdemokratisch: Wir verzichten auf hierarchische Strukturen; die Meinung aller zählt und ist gefragt. Mit Hilfe verschiedener Formen von Mitbestimmung und Selbstorganisation besprechen und planen wir unsere Aktivitäten gemeinsam. Auf diese Weise wollen wir dazu beitragen, dass sich freie, kreative und solidarische Persönlichkeiten entwickeln können, die Lust haben, sich ihre eigenen Gedanken zu machen und die Welt um sie herum mitzugestalten.

Bei den Roten Falken Bern ist das ganze Jahr etwas los. Wir fahren in Lager, verschaffen unseren Anliegen Gehör und ab Sommer treffen wir uns alle zwei Wochen am Samstag nachmittag. Nach dem erfolgreichen Frühlinglager im «Hüsi» in Belp organisieren wir am 9. Juni einen Schnuppernachmittag, an dem wir uns neben viel Spiel und Spass auch mit dem Thema Umweltschutz befassen werden.

9. JUNI: SCHNUPPERNACHMITTAG BEI DEN ROTEN FALKEN BERN

Umweltverschmutzung oder Umweltschutz? Was ist Wasserkraft? In spielerischer Form klären wir diese Fragen. Nimm deine Badehose mit! Bei schlechtem Wetter besuchen wir das Museum für Kommunikation.

Treffpunkt 13.30 am Bahnhof unter dem Baldachin.

Anmeldung erwünscht, aber nicht obligatorisch. infos@bern.rotetfalken.ch, 079 899 09 18
Weitere Infos: www.bern.rotetfalken.ch



Fabio Weiler ist Helfer bei den Roten Falken Bern



Mitbestimmung und Selbstorganisation sind Kernelemente der Roten Falken.

PAROLEN

Abstimmungen vom 17. Juni (Stadt Bern)

JA zum Nutzungszonenplan Allmenden

JA zum Zonenplan Warmbächliweg-Güterstrasse

JA zur Überbauungsordnung Stöckacker Süd

WAHL DER GESCHÄFTSLEITUNG SP REGION BERN

Der Parteitag der SP Region Bern-Mittelland hat am 9. Mai die Mitglieder der Geschäftsleitung gewählt.

Matthias Burkhalter (Präsident), Nicola von Greyerz (Vizepräsidentin), Clau Dermont (Juso, neu), Verena Berger, Bruno Grossniklaus (neu), Leyla Gül, Stefan Lehmann, Hans-Jörg Rhyn, Béatrice Stucki (neu), Bruno Wasserfallen, Susanna Witschi, Andreas Zysset (neu)

NOMINATION DER STADTRATSKANDIDATINNE UND -KANDIDATEN

Die Delegiertenversammlung hat am 14. Mai 40 Kandidatinnen und Kandidaten für die Stadtratswahlen vom 25. November nominiert.

Bisherige: Giovanna Battagliero, Rithy Chheng, Thomas Göttin, Leyla Gül, Stefan Jordi, Martin Krebs, Lea Kusano, Annette Lehmann, Ursula Marti, Patrizia Mordini, Halua Pinto de Magalhães, Silvia Schoch-Meier, Hasim Sönmez, Gisela Vollmer, Nicola von Greyerz

Neue: Katharina Altas, Michel Berger, Christian Boesch, Kevin Bomhardt, Yasemin Cevik, Benno Frauchiger, Ueli Fuchs, Nadja Kehrl, Ingrid Kissling, Marieke Kruit, Nora Krummen, Peter Marbet, Lukas Meier, Mihály Szabolcs, Barbara Nyffeler, Bruno Palamara, Louis Scheiwiler, Meret Schindler, Edith Siegenthaler, Lena Sorg, David Stampfli, Bettina Stüssi, Johannes Wartenweiler, Simon Zurbrügg, Marcel Zbinden

Impressum

Herausgeberinnen: SP Region Bern-Mittelland und SP Stadt Bern,
Monbijoustrasse 61, Postfach 1096, 3000 Bern 23,
031 370 07 90, bern@spbe.ch
www.spmittelland.ch, www.spbern.ch
Redaktion: Leyla Gül, Marc Gebhard, Christa Luginbühl, Ursula Marti, Corinne Mathieu